

Homilie zu Lk 4,14-21  
3. Sonntag im Jahr (Lesejahr C)  
26.1.1992 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

so heißt die Stelle bei Jesaja, die wir soeben im Evangelium gehört haben: "Der Geist der Herrn ruht auf mir, denn er hat mich gesalbt und gesandt, den Armen die frohe Botschaft zu bringen" (Jes 61,1-2). Laßt uns verstehen, wer mit dem Wort "die Armen" gemeint ist.

Wir würden darunter alle die verstehen, die in irgendeiner Weise Mangel leiden; das sind Arme, ob nun an wirtschaftlichen Gütern, ob an der Gesundheit oder der Ehre arm. Hier aber meint das Wort eine ganz bestimmte Armut: Es ist die Armut derer, die in Pflicht Genommene sind für andere, also eine Mutter für ihre Kinder, ein Vater für seine Kinder, ein Mann für seine Frau, eine Frau für ihren Mann, ein Kollege für Kollegen, ein Chef für Angestellte, und so kann man weiterfahren. Immer wenn jemand für jemanden in Pflicht genommen ist, in Verantwortung genommen ist, dann heißt er in der Schrift "arm". Der Grund ist einfach: Wenn er es nur ernst nimmt damit, in Pflicht genommen zu sein für wen, dann wird er früher oder später erkennen müssen, daß er nicht genug tun kann. Manchmal mag das erträglich sein, aber manchmal ist es ein Herzeleid, nicht genug tun zu können, jemandem auf die Beine zu helfen, wie wir so sagen, gesundheitlich, jemandem auf die Beine zu helfen wirtschaftlich, jemandem jene Lebenschance zu schaffen, daß er schnaufen kann. Und unser menschliches Herz neigt dann dazu, sich mit Kummer zwar, aber halt doch zurückzuziehen. Und das ist wieder ein Leid. Jetzt sind wir am Grund der Armut, an dem speziellen, besonderen Armutserlebnis unter uns in dieser Welt: W i r k ö n n e n f ü r e i n a n d e r n i c h t g e n u g t u n .

Und nun ist gesagt, eine frohe Botschaft sei ergangen an solche Armen. Nicht sich zurückziehen, nicht sich entziehen, nicht aufgeben, nicht verzweifeln, nicht bitter darüber werden! Denn dies ist die Frohbotschaft: "Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und dem ist Macht anvertraut" (Jes 9,5). Bei ihm ist Hilfe, von ihm her magst du es können, was du sonst nicht könntest: aushalten, aushalten bei den dir Anvertrauten. Und dann wirst du ihnen etwas vermitteln, das kann man nicht messen und nicht wägen und ist doch eine wahrhaftige Kraft, eine Kraft, die Zuversicht gibt. Du mit deinem Dabeibleiben vermittelst die Kraft dessen, von dem es geheißen hat: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, auf seiner Schulter ruht die Macht, die Möglichkeit.

Dann heißt es, er sei gesalbt und gesandt. Von der Sprache der Bibel her meint das, wenn man es ganz deutlich sagen wollte: Er kann noch die Güter beibringen und den Tisch decken und Mahl

halten, daß sie satt werden, daß sie satt werden, die Deinen, von denen du meinst, du könntest ihnen nicht genug erbringen. Wieder müßte man betrachten, überlegen, was das alles heißen kann: ein Mahl bereiten, Speise und Trank, das, von dem wir sagen würden: davon zehre ich, davon habe ich etwas, das hilft mir. Das wird es sein, was also du, in Pflicht Genommener für andere, deinen dir Anvertrauten bringen kannst: Zutrauen, Mut.

Und Jesus sagt nun: Das Schriftwort von dem Kind, uns geboren, dem Sohn, uns gegeben, von dem, der zu Hilfe zu kommen vermag, dies Wort ist nun heute mitten unter euch in Erfüllung gegangen. Er spricht an der Stelle von sich, als wolle er es andeuten: Ich bin doch das Kind, euch geboren, der Sohn Gottes, das Kind Gottes, euch gegeben, ich habe doch die Macht. Kommet alle zu mir, ich kann erquicken, ich kann helfen, ich kann stärken, ich kann Mut machen! Das ist die frohe Botschaft, jetzt in dieser Stunde uns heute verkündet.